

Demos: Gemeinsam erreichen, dass sich etwas ändert

Interview: Heike Sonnberger, dpa



Tübingen/Berlin (dpa) - «Geh, tritt zurück, verschwinde!» Solche Dinge rufen gerade viele Menschen in Ägypten. Sie meinen damit ihren Präsidenten Husni Mubarak. Der regiert das Land in Nordafrika schon seit 30 Jahren - und viele haben nun endgültig die Nase voll von ihm. Am Dienstag sollte es besonders große Demos gegen die Regierung geben. Seit Tagen demonstrieren immer wieder viele Ägypter gegen die Mächtigen ihres Landes. Doch was ist eine Demo überhaupt? Und warum bricht dabei so oft Gewalt aus? Darüber hat dpa-Nachrichten für Kinder mit Oliver Schlumberger gesprochen. Er ist Experte für Politik an der Uni Tübingen in Baden-Württemberg.

Was ist eine Demo genau?

Oliver Schlumberger: «Eine Demo ist, wenn viele Menschen mit etwas unzufrieden sind. Es kann so sein, dass sie richtig wütend sind und etwas schreien. Oder sie tragen Plakate, auf denen steht, was ihnen nicht passt. Sie demonstrieren nicht heimlich in ihren Wohnzimmern, sondern draußen auf den Straßen. Denn sie wollen, dass sich ihnen andere anschließen und möglichst viele Leute mitbekommen, worum es ihnen geht. So wollen sie gemeinsam erreichen, dass sich etwas ändert.»

Worum geht es denn den Menschen in Ägypten?

Oliver Schlumberger: Sie wollen bestimmen, wer sie bestimmt. Sie wollen also frei wählen können, wer in der Regierung sitzt - so wie wir das hier in Deutschland auch dürfen. Das geht in Ägypten seit 30 Jahren nicht. Dort sind viele Menschen zudem sehr arm. Mit einem Beruf verdient der Vater oft nicht genug Geld, um die ganze Familie zu ernähren. Er muss mehrere Jobs machen - und sieht seine Kinder kaum. Auch deshalb ist die Unzufriedenheit groß.»

Auf Demos kommt es oft zu Gewalt. Warum?

Oliver Schlumberger: «Entweder sind die Leute so wütend, dass sie gewalttätig gegen andere werden - zum Beispiel Läden oder Banken beschädigen. Oder die Polizei oder das Militär wollen nicht, dass demonstriert wird - und sie versuchen, das mit Gewalt zu verhindern. Dann kann die Stimmung kippen.»

Was kann man denn tun, damit das nicht passiert?

Oliver Schlumberger: «Manche Demonstranten sind zu Soldaten gegangen und haben ihnen Rosen gegeben. Sie wollten damit sagen: "Ihr gehört zu uns und wir sind nicht gegen euch. Ihr solltet uns beschützen und nicht schießen." Das gab's zum Beispiel in Thailand in Asien. Es hat die Soldaten beeindruckt. Man nennt das Deeskalation. Also etwas, das man macht, damit keine Gewalt ausbricht. Man kann sich auch bemühen, Lösungen vorzuschlagen, die alle Seiten annehmen können.»

Wann kann denn eine Demo total nach hinten losgehen?

Oliver Schlumberger: «Wenn die Demonstranten oder die Politiker die Nase so voll haben, dass sie mit der anderen Seite nicht mehr sprechen wollen. Das macht es gerade in Ägypten schwierig. Oder wenn die Regierung eine Demo gewaltsam unterdrückt und die Demonstranten dann noch unzufriedener als vorher nach Hause gehen. Dann ziehen sie daraus vielleicht den Schluss, dass sie nächstes Mal Gewalt anwenden müssen, um ihre Ziele zu erreichen. Und dann ist es noch schwerer möglich, eine friedliche Lösung zu finden.»

dpa-Notizblock

Redaktionelle Hinweise

Oliver Schlumberger (40) ist Professor für Politik des Vorderen Orients und Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Tübingen.